

Reise in die Welt der Dichtung

Literaturabend | Wernfried Hübschmann gibt im Hebelhaus Einblicke in das Innenleben eines Dichters

Der Schopfheimer Dichter Wernfried Hübschmann stellte seinen Literaturabend im Hebelhaus unter das Motto: „Das Gedicht am Ende des Tunnels“. Bei dieser etwas anderen Buchvorstellung trug der Autor nicht nur einige Gedichte vor, sondern erläuterte seine Arbeit und versuchte, dem Publikum sein Verständnis von Dichtung nahezubringen.

■ Von Jürgen Scharf

Hausen. Ermöglicht hat diesen sehr poetischen Abend im Literaturmuseum die Hebelstiftung Hausen in der Reihe „Kultur im Hebelhaus“, bei der man die Poetologie und das Innenleben eines Dichters kennenlernen konnte. Hübschmann hat diese besondere Lesung in sieben Stationen eingeteilt, mit poetischen Kapitel-Überschriften wie „Dichten heißt Träumen“, „Dichten heißt Wandern“, „Dichten heißt Sprechen“ und das Publikum auf eine Reise mitgenommen in die Welt der Dichtung.

Zuerst erklärte er, was

Der Autor Wernfried Hübschmann (rechts) mit Reinhard Seiberlich von der Hebelstiftung bei der Buchvorstellung im Hebelhaus.
Foto: Jürgen Scharf



Dichtung nicht ist. Dichtung sei kein Luxus, sondern ein Lebensmittel. Für Hübschmann ist die Sprache der Gedichte nicht die Sprache des Alltags. Da stehe er, so interpretierte es Reinhard Seiberlich von der Stiftung, in totem Widerspruch etwa zu Erich Kästner, der seine Gedichte als Gebrauchsliteratur verstanden wissen wollte, aus und für den Alltag der Menschen.

Was Dichtung ist und sein will, ebenso wie Dichtung entsteht, erläuterte Hübschmann anhand seiner eigenen

Schreibarbeit. Viele seiner Texte würden nachts entstehen und er sich am nächsten Morgen mit dem Entziffern des Gekritzels auf Zetteln quälen. Schreiben ist für den Lyriker, Essayisten, Sachbuchautor, Rezitator und Coach der Versuch, etwas Licht in die Finsternis zu bringen. Das Gedicht sei das Licht am Ende des Tunnels.

Im Mittelpunkt des Abends stand Hübschmanns aktuelles Buch „Träume sind Türme schmelzenden Eises“. Zugleich konnte er die fertiggestellte Trilogie der drei Bände

vorstellen, die in relativ kurzer Folge erschienen sind: „Nachrichten aus dem Inneren der Stimme“ (2013), „Dunkle Flecken auf blauem Grund“ (2014) und das Traumbuch (2016). Die neuen, teils noch unveröffentlichten Gedichte sind schlichter, einfacher, unkomplizierter, weniger abstrakt, sondern mehr konkret-bildhaft. Geblieben ist die Klangqualität der Worte. Es ist die Sprache der Lyrik als Gegensprache zur banalen Informations- und Alltagssprache, neuerdings mit Reim und

Grundmetrum und sogar in der strengen Form des Shakespeareschen Sonetts.

Hübschmanns neue Gedichte sind überaus poetisch und seine Gedankengänge erschließen sich dem Leser sehr gut. Zur Auflockerung hat der philosophisch versierte Dichter einige feuilletonistische Zwischentexte in die Autorenlesung eingeschoben. Das half der kleinen, interessierten Gruppe der Zuhörer, intensiv mitzudenken - schließlich sind Gedichte keine leichte Kost.

Nach Fertigstellung der Trilogie arbeitet Wernfried Hübschmann an Wiesentalgedichten, zu denen sein Freund und Nachbar Konrad Grund einige Fotos beige-steuert hat und die von Markus Manfred Jung lektoriert werden.

Seiberlich meinte abschließend, dass Hübschmann die Zuhörer an Gedanken teilnehmen ließ, die man normalerweise nicht zu denken wage. Nach dieser Lesung würde man auf viele Dinge genauer achten und hinschauen.

Die Lesung wird am Sonntag, 17. Juli, um 11 Uhr in Hannas Kulturcafé in Schopfheim wiederholt, dann mit Musik.